

Das Wochenblatt „Landbote und General-Anzeiger für Chemnitz und Umgegend“ erscheint am Samstag und kostet mit dem Postzuschlag 45 Pfg.

Dred und Verlag: Alexander Wiede, Chemnitz.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Julius Zehle in Chemnitz, für den Anzeigenteil: der Verleger.

Verlagungsstelle unter „L.“

# Landbote

und

# General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

**Wichtiges Preis:**  
Ergänzende Korrekturen oder deren Kosten 20 Pfennige. Bei vorangegangenen Korrekturen höherer Art entsprechend. Bei Bestellungen von Auslandsworten man die Jahrgänge beifügen.

**Expedition:**  
TheaterstraÙe Nr. 6.  
Verlagsamt der Chemnitzer Eisenbahn-Zeitung.

### Vorgänge in Rußland.

Wie lange die unheilvollen Zustände im zaristischen Rußland noch dauern und zu welchem Ende sie führen werden, läßt sich vorläufig nicht absehen. Die Unruhen in den baltischen Provinzen Rußlands haben bereits einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß es der vollen Energie und des raschesten Handelns der Regierung bedürfen wird, um sie in den Ostseeprovinzen den Sieg der Anarchie zu verhindern. Seit der Verhängung des Kriegsrechts über Livland ist Wiga vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Post, Telegraph und Eisenbahnen streifen. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen, Droßkutschkisten, Straßenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke streifen. Totenstille herrscht in der Stadt. In Livland sind die Schienen aufgerissen. Ein am Mittwoch von Petersburg kommender Zug entgleiste und stürzte den Damm hinunter. Auf dem Lande wird Eigentum und Leben der Deutschen bedroht. Ganz Livland von Wiga bis über Dorpat und Reval hinaus ist im Aufruhr.

Die Kränkungen des Ministerpräsidenten Grafen Witte, die dieser von Zeit zu Zeit an die Öffentlichkeit bringt, klingen immer bedenklicher. Wenn die jetzigen Zustände noch einige Zeit fortdauern sollten, sieht er selbst das Ende seiner amtlichen Tätigkeit herannahen, und was dann kommen wird, sucht er zwar vorsichtig zu umschreiben, ist aber unsicher zu erkennen. Graf Witte erklärte dem Petersburger Korrespondenten des Daily Telegraph, bis die der Anarchie feindlichen Elemente der Gesellschaft sich die Hände reich, sei die Lage wahrhaft beunruhigend und ernst. Er habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, sei aber nicht fest davon überzeugt, daß die Gesellschaft sich noch rechtzeitig besinnen werde. Ohne die moralische Hilfe dieser werde die Anarchie fortdauern, bis die Nation die Unterdrückung der Revolution durch Gewalt verlangen dürfte. Falls es dazu käme, würde die Ausübung einer Verfassungskonstitution, die dazu geeignet wäre, übertragen werden, sicher nicht ihm selber, da er sich dazu nicht eigne. Seine Aufgabe sei, das Problem durch moralische Mittel zu lösen. Falls es sich als unlösbar erweise, werde es anders formuliert und von anderen angegriffen werden.

Der Reichstag zahlreicher Führer der Arbeiter und unbewußigen Beamten läßt die russische Regierung jetzt eine Maßregel folgen, welche ihrem Wesen nach auf die Verhängung des Belagerungsrechts über das ganze zaristische Rußland hinauszielt. Sie erweitert die Vollmachten der nicht schon unter Kriegsrecht gestellten Gendarmen in so umfassender Weise, daß die anstehende Gewalt für die nächste Zeit von der Zentralregierung auf die obersten Gouvernementsbehörden übergegangen zu sein scheint. Die Generalgouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute der nicht im Ausnahmezustand befindlichen Gegenden erhielten nämlich die Berechtigung, für den Fall, daß die öffentliche Ordnung bedroht würde, für die nächsten drei Monate obligatorische Bestimmungen zu erlassen, Verwaltungsstellen zu verhängen und die Einbürgerung von Waffen aus dem Ausland und Einlaß von fremden Verfassungen als Privatpersonen zu verbieten.

Bei der revolutionären Bewegung in Rußland spielten bisher religiöse Momente neben den wirtschaftlichen, sozialen und politischen keine bemerkbare Rolle. Das Vorzeichen einiger lokalen Revolten scheint jetzt aber einer Seite Grund zur Unzufriedenheit gegeben zu haben, die möglicherweise neue Verwicklungen herbeiführen kann. 36.000 Mitglieder aus Pskow und Umgegend führten bei der Regierung gegen die Verletzung des Manifestes vom 30. Oktober Klage. Die altgläubigen Mönche des Klosters seien gezwungen worden, den Zehnten vor einem orthodoxen Priester zu leisten, während sogar die Jesuiten den Eid vor dem Robbiner abgelegt hätten. Die Abordnung soll die Regierung darauf aufmerksam machen, daß entsprechende Ordnungsmaßnahmen eintreten müssen, wenn sie nicht entsprechende Maßnahmen gegen die örtliche Verwaltung ergreift.

Was von den besten Männern des russischen Volkes schon längst empfohlen worden ist, dazu scheint man sich am Ende zu entschließen zu haben. Wie nämlich unterm 15. d. M. aus Petersburg gemeldet wird, beabsichtigt das Kaiserpaar, sich am 19. Dezember, dem Namenstage des Zaren, nach Moskau zu begeben, wo der Zar die Verfassung beschreiben werde. Bis jetzt ließ sich die Wichtigkeit dieses Gedankes freilich nicht kontrollieren.

### Wochenplan.

Chemnitz, den 18. Dezember 1905.

#### Deutsches Reich.

**König Friedrich August** war am Anfang dieser Woche zum Besuche des königlichen Hofes in Stuttgart einetroffen und vom König von Württemberg auf dem Bahnhof empfangen worden. Im Residenzschloß wurde der König von der Königin Charlotte begrüßt. Später fand ein Familienfrühstück im Wilhelmshaus statt. König Wilhelm hat den König Friedrich August zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 121 in Ludwigsburg ernannt.

Für die **nächstjährigen Kaisermandover**, deren Schluß wiederbeschlossen sein wird, sollen zur Verstärkung des 6. (schlesischen) Armee-Korps sächsische Truppen herangezogen werden. Obwohl es die Reichsverfassung gestattet, daß eine solche Teilnahme bundesstaatlicher Kontingente an den Kaisermandovern auf einfachen Befehl des Kaisers erfolgt (nur Bayern macht in dieser Beziehung eine Ausnahme), so ist doch preussischerseits die Genehmigung und das Einverständnis der sächsischen Kommandobehörden eingeholt worden. Es handelt sich bei dieser Teilnahme um eine ganze Infanteriebrigade und mehrere sächsische Kavallerie-Regimenter, unter denen sich auch das Ulman-Regiment befinden wird, zu dessen Chef der König von Sachsen Prinz Albrecht von Meiningen ernannt hat.

Die **frühere Großherzogin Melitta von Hessen**, jetzige Gemahlin des Großfürsten April, ist nach übereinstimmenden Mitteilungen aus dem sächsischen Familienverband ausgestreut. Die Nachricht erregt bedeutendes Aufsehen.

Die konservative Fraktion des sächsischen Landtages hat den Antrag gestellt, die Regierung möge tunlichst bald einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen die Gemeinden verpflichtet werden, Großbetriebe, die im Kleinhandel Lebensmittel, Gewürzmittel, Bekleidungsgegenstände, Heizungs- und Beleuchtungsgegenstände und dem ähnlichen, für den täglichen Gebrauch bestimmte Waren verkaufen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Betriebe in der Hand eines einzelnen oder von Gesellschaften irgend welcher Art sich befinden, samt ihren Zweiggeschäften mit einer Umsatzsteuer zu belegen. Ausgenommen werden sollen solche Großbetriebe, die lediglich die Vermittlung des Bezuges von Waren bezwecken, welche ihrer Natur nach ausschließlich für den Gemeindebetrieb des Abnehmers bestimmt sind, ferner solche Gewerkschaften oder Vereinigungen, die lediglich die Erleichterung des Betriebes der eigenen Erzeugnisse ihrer Mitglieder im Kleinhandel bezwecken. Die untere Grenze des steuerpflichtigen Umsatzes soll für die einzelnen Gemeinden nach ihrer Einwohnerzahl abgemessen werden.

Einem Ruf zur Abmilderung besserer Beziehungen zwischen dem **Deutschen Reich und England** hat der Rektor der Universität Breslau, Professor Kaufmann, in Umlauf gesetzt. Der Ruf fordert alle Deutschen und Engländer, welche den Wert deutscher wie englischer Arbeit und Literatur zu schätzen wissen, auf, dahin zu wirken, daß die herrschende Verfehlung einer ruhigeren und wohlwollenderen Beurteilung der Beschäftigten weiche. Unterzeichnet ist der Ruf von Professor Kaufmann, Oberbürgermeister Bender, Kardinal Bischof von Köln und Generalgouverneur von Ostpreußen.

Vor einiger Zeit hatten sich einige **Kameruner Säuglinge** mit einer Beschwerde über den Gouverneur nach Berlin gewandt. Diese Beschwerde hat zu einem gerichtlichen Verfahren geführt, das mit der Beurteilung der Säuglinge zu längerer Freiheitsstrafen wegen Verleumdung und Beleidigung des Gouverneurs endete.

#### Rußland.

Kaban-Szenen gab es am Dienstag wieder einmal im **österreichischen Reichsrat** und zwar bei der Beratung des Deringel-Kompromisses der Tschschisch-Nobilitäten betreffend die Vorgänge in Prag. In einem Bericht über die Sitzung heißt es u. a.: Abgeordneter Kloss greift die Prager Polizei heftig an und verliest einen Bericht, nach dem Leute von Wachmannschaften gräßlich beschimpft und gewiß anhaltende Mißhandlungen erfahren hätten. Abgeordneter Kloss beantragt Absetzung des Ministers des Innern in den Verhandlungen. Abgeordneter Kloss, der glaubt, daß Kloss mit dem Antrag die Rede geschlossen habe, erteilt dem Abgeordneten Wrennowsky das Wort. (Vorläufige Proteste bei den Tschschisch-Nobilitäten.) Kloss sagt ununterbrochen unter dem Weisfall seiner Parteigenossen seine Rede fort, während Wrennowsky nach längerer Unterbrechung seine Rede beginnt, die nur den am nächsten stehenden stenographischen Bericht enthält. (Anhaltende Unterbrechungen.) Abgeordneter Kloss spricht fort trotz eines Ordnungsstrafes. Wrennowsky dankt dem Minister des Innern im Saale. Die Abgeordneten Schönerer und Hanisch schlossen mit dem Vultbedeln. Abgeordneter Wrennowsky wiederholt: Hoch das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht! Abgeordneter Wrennowsky schlägt mit einem Ferkel auf das Pult. Zwischen dem anhaltenden Lärm beschließt Abgeordneter Kloss unter lebhaftem Beifall seiner Parteigenossen seine Rede. In gleicher Zeit beendet Wrennowsky seine Ausführungen. Es kommt zu erregten Unterredungen zwischen den Tschschisch-Nobilitäten und Abgeordneten.

Die **nationale Dysziplin** der Tschschischen wird mit Recht eine vorbildliche genannt. Ein neuer Beweis für diese eigensinnige Eigenschaft der „Herren von Wägen“ ist die Tatsache, daß das Bundesratshaus von Kiewgenossen des letzten Jahres allein 10875 Kronen den Tschschischen Vereinigungen an der Sprachgenosse übermittelte hat.

Ein **kolonialer Skandal**. Der Pariser „Temps“ meldet: Ein Sergeant der Kolonial-Infanterie in Französisch-Kongo wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er drei Eingeborene, die sich geweigert hatten, die Steuern zu zahlen, ohne reguläres Urteil hingerichtet ließ. Einer der Hingerichteten wurde von den Militärdokumenten des Sergeanten aufgefunden.

**Soldatenkost als Bundesfutter!** Französische Zeitungen haben folgendes in englischen Blättern entlehnte Inserat heraus, das kaum geeignet ist, die englische Fiskusverwaltung in besonders glänzendem Lichte erscheinen zu lassen:

Widmung der kaiserlichen Kasse und Marine vom Substruktions-Kriegs-Abteilung.

Unterleutnant in Altona, 4 Schilling 3 Pence die Woche. Ausgegeben für Dunde.

Dem französischen Soldaten, der dieses Inserat liest, mag ein Gedanke an die britisch-gallische Wollensindustrie wohl nicht gerade appetitregende Ansichten erwecken.

Daß der **neue Kurs, den Kaiser Nikolaus** mit seinem Manifest vom 30. Oktober eingeschlagen hat, einem Teile seiner näheren Familienmitglieder nicht weniger als genehm ist, darf wohl als ein öffentliches Geheimnis bezeichnet werden. Dem Vorgesetzten des Großfürsten Wladimir, der gerade in den heißesten Tagen von allen seinen militärischen Stellungnahmen zurücktrat, sind inzwischen andere Großfürsten gefolgt, die weniger hervorstechende Kräfte bekleiden hatten. Daß diese Vorgänge in Rußland allerlei Gerüchte von mehr oder weniger tiefgehenden Zerwürfungen am Hofe hervorgerufen und begünstigt hätten, liegt zumal bei der jetzigen Nervösität der Stimmung der Bevölkerung auf der Hand. Sicherlich werden dabei auch Verleumdungen mit herangezogen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur zu leicht Wunden finden. Daß indessen tatsächlich „Unstimmigkeiten“ in der kaiserlichen Familie vorgekommen

sind, wird durch folgende Mitteilung aus Petersburg bestätigt: Der Zar wollte ein Manifest unterschreiben, worin er zur Veruhigung des aufgeregten Volkes landgeben wollte, daß er am Tage der Eröffnung des Reichstages die Konstitution beschwören werde. Als er an Schreibtisch saß und einigen Mitgliedern des Hofstaates die Urkunde vorlas, um sie gleich darauf zu unterschreiben, ließ ihn Boris Wladimirovitch an, wobei dem Kaiser die Feder aus der Hand fiel. Ob dieser Vorfall absichtlich herbeigeführt wurde, oder ob es sich dabei um einen Zufall handelte, will niemand genau wissen. Tatsache aber ist, daß die Urkunde bis heute noch nicht unterschrieben ist.

Der Streit zwischen den **Großmächten** und der **türkischen Regierung** wegen der mazedonischen Finanzkontrolle hat sich unerwarteterweise noch einmal kompliziert, da die Porte, getreu ihren alten bilateralen Politik, neue Einwendungen erhoben hat. Ein Einigung wird wohl trotzdem brunnhaft zustande kommen; in Konstantinopel folgt man allerdings vorläufig die Situation als bedenklich auf.

Wie aus Washington über London gemeldet wird, soll Präsident Roosevelt in einem Privatgespräch erklärt haben, daß er nach Ablauf seiner Präsidentschaft eine große Reise zu unternehmen gedenke. Er beabsichtige in erster Linie König Edward von Großbritannien und Kaiser Wilhelm zu besuchen.

### Neue Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Während im Norden unseres ostafrikanischen Schutzgebietes die Unruhen unter den Eingeborenen beschränkt zu sein scheinen, greift der Aufstand im Süden weiter um sich und bereitet den Abteilungen unserer Schutztruppe, die sich auf dem Marsche nach dem Nyassa befinden, erhebliche Schwierigkeiten. Das Detachement des Hauptmanns Seyfried ist am 1. d. M. am Injuplateau im Bezirke Lindi von etwa 2000 Aufständischen von drei Seiten frontal angegriffen worden. Der große Bannere Hongo, der Führer der Aufständischen, und viele seiner Gefolgsleute sind jedoch hierbei gefallen. Ihre Niederlage war vollständig. Hauptmann Seyfried ist leicht verwundet, Wirtschaftsinspektor Lindner am rechten Handgelenk schwer verwundet. Ferner erlitten drei Askari und einige Hilfsworte leichte Verletzungen. Die Nachembaleute haben zusammen mit Hilfsworten von Wwera und mit Malakaluten den Abda von Luagalla auf dem Malakal Plateau im Bezirk Lindi vertreiben und eine Infanterie vorantreiben. Durch die Hilfe von Norden ist die Karawankarawane Lindi — Malakal wieder unsicher geworden. Aus Iringa wird ein glückliches Weichgehen gegen aufständische Wosagara in der Landschaft Wangi gemeldet. Hauptmann Rigmann steht in Entschungene, an der Grenze des Bezirks Iringa, wo ein Langobauerder Gebirgszug zu erwarten ist. Die verlassene Missionstation Pangire ist am 18. November von Aufständischen zerstört worden.

### Sachsen und Thüringen.

Ein aus dem Gefängnis entlassener Verbrecher hatte seit einigen Tagen im Dorfe **Unterförsman bei Rodburg** die eines Familie als Maschineningenieur und Lehrling der Reserve Artillerie Wurm Wohnung genommen. Er lebte auf großem Fuße, war auch sehr spendlich gegen andere. Die Gendarmerie ermittelte, daß der „Derr Lehrling“ mit einem aus dem Gefängnis in Linz entlassenen Verbrecher, Schloffer Joseph Will, identisch sei und wollte den anderen Herrn verhaften. Im letzten Moment sprang der Gefangene, nur mit Hemd und Hose bekleidet, aus dem Fenster seiner Wohnung und entkam durch die Felder in den Bann Wald. Trotz sofortiger Verfolgung und Depeschiertens nach allen Richtungen hat man den Gannner noch nicht ermittelt.

Auf eigenartige Weise kam in **Goldbach bei Torgau** die Witwe Kipig, eine sehr gebrechliche alte Person, ums Leben. Die alte Frau wollte Kaffebohnen aus dem Schußloch eines großen Schreines entnehmen. Dieser ließ sich schlecht öffnen, und als die Kipig mit aller Gewalt an dem Schußloch zog, fiel der sehr wackelig stehende Schrank um und auf die Bedauernde. Ten dadurch verursachten Verletzungen ist die Verunglückte, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, erlegen.

Auf entsetzliche Weise ist in **Geinitz bei Zuhl** die Tochter Feida der Witwe Jäger ums Leben gekommen. Als sie auf einem Spirituskocher Kaffee warm machen wollte, wurden ihre Kleider von den Flammen ergriffen, die im Augenblick lichterloh brannten. Als Nachbarn zur Hilfe kamen, hatte das Mädchen bereits fürchtbar Brandwunden erlitten, denen es erlag.

Eine neue Art der Verwundung der Damen-Modischhose hat in **Leipzig** eine Bekanntschaft aus Moskau erfinden. Anhandlich verstand sie in den weiten Bummelhosen Wäsche usw. die sie aus einem Partivarengeschäft in der Reichstraße, in welchem sie beschäftigt war, stahl. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des wiederholt vorbestraften Mädchens fanden sich über 7 Zentner Waren im Werte von etwa 1500 Mk. vor. Eine 54 Jahre alte „Schiffstelerin“ aus Romm, welche als Heilerin fungiert hatte, kam ebenfalls in Haft.

In 12 Jahren Anstalt und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte das Landgericht in Dresden den 20 Jahre alten Fabrikarbeiter Heuter aus Dorna wegen schwerer Einbruchdiebstähle. Der Angeklagte hat in der Zeit vom 14. März bis 27. Oktober in äußerst gemeingefährlicher Weise 24 Diebstähle in verschiedenen Orten der Kreishauptmannschaft Dresden verübt.

Der Telegraphenarbeiter **Günther in Leipzig** stieg an einem Male der Verbindungsbahn in die Höhe, wobei er mit einem Knie dem elektrischen Leitungsdraht zu nahe kam. Der Unfall ist ward sofort gerichtet. Sein Körper konnte erst von der Leitung befreit werden, nachdem das Elektrizitätswerk in Comenich den Strom abgestellt hatte.



**Der Wert des Zuckers.**

Alle die Dinge, mit denen wir täglich zu tun haben; unsere Nahrungsmittel, unser Handat, unsere Kleidung, unsere Werkzeuge, haben ihre Geschichte, und es ist hochinteressant zu erfahren, wo und wie sie zuerst auftauchen, wie sie sich verbreiten und im Laufe der Zeiten wandeln. Ein so allfälliger Bestandteil unserer Ernährung wie der Zucker hatte schon in der ältesten und bekanntesten Sprache einen Namen und ist in Ostindien und China seit unvorstelligen Zeiten genossen worden. In allen weiter westlich gelegenen Ländern, in unserem Gebiet Europa und in unserem Vaterland sahte man nur mit Honig, und als vor etwa 1000 Jahren der Zucker allmählich bekannt wurde, brauchte man ihn zuerst als Arzneimittel. Als vor 100 Jahren Amerika entdeckt wurde, hante man bereits Zuckerrohr auf den im Atlantischen Ozean gelegenen Inseln, die zu Spanien gehörten, und es wurde von da nach Westindien verpflanzt, wo es schon heute herlich gedeiht. Fast überall in Europa bildeten sich von da an Fabriken, wo das Produkt gereinigt wurde, die sogenannten Raffinerien; aber es blieb vorläufig so teuer, daß unbesittelte Leute nach wie vor mit Honig süßten oder mit dem billigen Rüchstand des Raffinerieabfalls, dem Sirup.

Aus dem Rohzucker wurde ein Genussmittel geworden (gerade wie es um dieselbe Zeit etwa mit dem Weintrauben erging, aber nicht mit denselben unheiligen Folgen!). Da wurde nun die Warte des nächsten Fortschritts von einem Apotheker in Berlin, Warragrat, die Entdeckung gemacht, daß unsere einheimische, als Viehfutter geschätzte Futterart die besten Zuckergehalt besitzt. Seitdem in Deutschland dieses Produkt eine ganz neue Verwendung fand. Seitdem in Deutschland und überhaupt im mittleren Europa Zucker produziert werden konnte, wurde er so billig, daß er überall Eingang fand, freilich bei uns in Deutschland immer noch mit der Einschränkung, daß man ihn nur als ein Gewürz, ein angenehmes, aber durchaus unbedenkliches Genussmittel betrachten und häufig auch heute noch so ansieht. Die Männer der Wissenschaft aber, die sich seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingehend um die Ernährung des menschlichen Körpers gekümmert haben, erklären jetzt auf Grund ausgeführter Beobachtungen, daß der Zucker ein wertvolles Nahrungsmittel ist, daß er nicht bloß gut schmeckt, sondern den Körper auf seinem Wege erhalten hilft.

Wunderlich wäre es doch auch, wenn ein Stoff, der dem angeborenen Geschmack jedes Menschen zusagt — so viel mehr als jeder, der „Zucker“ und „süß“ geradezu für gleichbedeutend mit „höchst angenehm“ gebraucht werden — wunderbar wäre es, wenn ein solcher Stoff weiter keinen Zweck hätte, als eine angenehme Geschmacksempfindung hervorzubringen. Zucker findet sich in der Milch, der von der Natur gewollten ersten Nahrung der Menschen. Zucker findet sich im Obst, in Rüben und Mandeln, in vielen Wurzeln, die zur Nahrung bestimmt sind. Neben dem regelmäßigen Genuß geistiger Getränke und der damit gewöhnlich verbundenen Vorliebe für stark gewürzte und gepfeiferte Speisen, die den Durst reizen, geht freilich die jedem Kind mitgeborene Neigung zum Genuß von Süßigkeiten und Obst oft verloren, aber nicht zum Vorteil der Ernährung und der Gesundheit im Allgemeinen. Sogar der Hausfrauen und Mütter ist es zum großen Teil, die Neigung der Kinder in richtiger Weise zu befrichtigen und das, was sie austrinkt, so lange wie möglich fern zu halten.

Wer in dem Zucker nur ein Genussmittel sieht, meint in der Regel vor zwei mit seinem Genuß verbundenen Gefahren warnen zu müssen: Verderbnis der Zähne, Gewohnheit des Rauchens und Schnüffens oder Schlüpfens. Beide Gefahren sind in der Tat vorhanden. Nach dem Genuß von reinem Zucker oder sehr stark gewürzten Speisen bildet sich im Munde eine Säure, welche auf die Dauer die Zähne angreift. Beim Raubieren von Feindern, Kandi, gebrauchten Mandeln, Würfelzucker kann leicht die Gefahr der Zähne verletzt werden, so daß sie Risse bekommt, oder daß Stücken davon abspringen, und das ist allerdings der Anfang der Zahnerkrankung. Diese genannte Art von Zuckergenuß ist aber bereits ein Raubchen: ein Essen um des Wohlgeschmacks willen und nicht zur Stärkung des Körpers. Daraus hat die Natur allemal Strafe gefügt, wenn wir das angenehme Gefühl, das die Bekleidung jedes natürlichen Leibes mit sich bringt, zur Hauptfache machen und darum den Leib nicht in Schranken halten, sondern steigern oder wohl gar künstlich hervorheben. Wer in seinen regelmäßigen Mahlzeiten Zucker genießt, z. B. im Kaffee, Tee oder Kakao, als Zusatz zum Obst oder in einer Mehlspeise zum Nachtisch, kann da er gesund bleiben und alt werden. Läßt man sich aber durch das bishigen Hangeweis verleiten, außerdem, zwischen den Mahlzeiten oder statt derselben Zuckerbücker und Süßigkeiten zu genießen, so verdirbt man sich Zähne und Magen, schädigt den Verdauungsapparat und das Gewissen überdies.

Bier und Weintrauben einerseits, Zucker, Obst, Milch andererseits spielen im regelmäßigen täglichen Verbrauch nicht nebeneinander bestehen zu können. Es verdirbt das Eine den Wohlgeschmack des Anderen: sodaß man in vielen Häusern nur für Eins von Beiden Mittel vermag. In dem Sinne wie Fleisch, Ei, Hülsenfrüchte sind Zucker und Obst nicht Nahrungsmittel. Jene Nahrungsmittel, welche der Blutbereitung, dem Aufbau der Muskeln und Knochen dienen, die sogenannten stickstoffhaltigen, können also in der täglichen Nahrung nicht entbehrt werden. Aber daneben bedürfen wir der Stoffe, welche Fett bilden und welche die natürliche Eigenwärme des Körpers erhalten helfen: der Fette und der stickstoffhaltigen, und zu diesen letzteren gehört neben den verschiedenen Fettprodukten in erster Linie der Zucker. Er hat vor vielen anderen Nahrungsmitteln das voraus, daß er an sich leicht verdaulich ist und sehr schnell vom Körper aufgenommen wird. Daraus beruht die erst neuerdings entdeckte Eigenschaft des Zuckers, die ihn zu einem so außerordentlich empfehlenswerten Ersatz für den Alkohol macht, nämlich das Kräftigkeitsgefühl fast augenblicklich zu erhöhen, ohne daß, wie beim Alkoholenuss, eine lähmende Nachkammer. Neben dem eisigen Arbeiten oder fern einer dauernden Anstrengung hat wohl Jeder schon einmal die Empfindung kennen gelernt, daß die Kraft versagt, daß eine Ruhepause, womöglich eine Stärkung nötig ist. Sie im Schwachs zu suchen, ist ein verhängnisvoller Irrtum, denn der augenblicklich empfundenen Anregung folgt, wie gesagt, unfehlbar ein größerer Leistungsstand der Kraft als vorher. Eine Zusetzung von 60 Gramm in Wasser erhöht dagegen wirklich die Muskel- und Nervenkraft; sie verlangsamt den Zerfall von Glucose im Körper, der aus dem Verbrauch von Muskel- und Nervenkraft gebunden ist. Soll's schnell gehen, so braucht man auch nur ein Stück Zucker in Wasser zu tanzen und es im Munde zerlassen zu lassen. Daher wird unseren Soldaten auf dem Marsch und im Manöver jetzt eine Zuckerkation bewilligt: nicht weil Zucker süß schmeckt, sondern um sie zu dauernden Anstrengungen zu befähigen.

Ob Nahrungsmittel, ob Nahrungsmittel: darüber haben sich die Gelehrten seiner Zeit sehr aufgeregt, als das einheimische Produkt sich allmählich den Markt eroberte. Der Streit hat wenig Zweck, denn die beste Ware von der einen Seite ist der besten von der anderen völlig gleichwertig. Nur die allerletzten Rückstände des Nahrungsmittels, die sogenannte Melasse ist für die menschliche Ernährung durchaus unbrauchbar, riecht und schmeckt widerwärtig; sie wird gerodentlich zu

Verunreinigt verarbeitet, während aus dem reinen Rückstand des Rohzuckers immer noch Zucker herausgeholt werden kann. Zucker in der Form der Brode oder Platten und der Platten, als Würfel- oder Blockzucker ist vor Luft und Staub geschützt, von unbegrenzter Haltbarkeit, ebenso wie unter denselben Bedingungen jede Zuckerkonfektur. Darauf beruht die Verwendung des Zuckers beim Einmachen, um Saftschichte, die sonst schnell faulen oder schimmeln, lange genießbar zu erhalten. Mit Sorgfalt behandeltes eingemachtes der Welt die Zeit Jahre lang gut; nur daß zuletzt der Saft immer mehr eindickt und sich eine Zuckerkruste bildet, die den wünschenswerten Wohlgeschmack überdeckt. Es ist daher besser, die Vorräte dieser Art immer nur auf ein Jahr zu bemessen und frische Früchte, wenn sie wieder reif sind, einzuhelfen.

**Von der Volkszählung.**

Die Zahl der deutschen Großstädte, das heißt, derjenigen deutschen Städte, die über 100 000 Einwohner haben, ist seit der Zählung im Jahre 1900 von 30 auf 36 gestiegen. Ihre Reihenfolge ist nach dem vorläufigen Feststellungen der letzten Zählung die folgende:

	1900	1905	Zunahme
1. Berlin	1 888 816	2 084 000	1 45 159
2. Hamburg	705 738	800 883	94 844
3. München	498 724	567 800	69 076
4. Dresden	480 559	514 283	33 724
5. Leipzig	455 182	502 605	47 423
6. Breslau	429 709	470 018	40 309
7. Köln a. Rh.	373 589	425 944	52 355
8. Frankfurt a. M.	288 500	326 985	38 485
9. Nürnberg	281 081	302 868	21 787
10. Stuttgart	213 711	252 630	38 919
11. Hannover	235 649	249 819	14 170
12. Chemnitz	181 403	246 988	65 585
13. Bielefeld	206 913	243 964	37 051
14. Magdeburg	229 667	240 709	11 042
15. Charlottenburg	189 300	236 834	47 534
16. Berlin	210 689	230 578	19 889
17. Wien	189 100	229 270	40 170
18. Königsberg i. Pr.	189 482	220 212	30 730
19. Bremen	182 818	214 953	32 035
20. Danzig	99 605	191 551	91 946
21. Weimarn	144 274	175 292	31 018
22. Halle a. S.	156 600	169 640	13 040
23. Erfurt	156 968	167 710	10 742
24. Braunschweig	151 011	167 942	16 931
25. Straßburg i. E.	121 824	153 354	31 530
26. Kiel	141 181	162 607	21 426
27. Königsberg	147 301	159 088	11 787
28. Danzig	141 914	155 974	14 060
29. Bamberg	90 422	152 858	62 436
30. Bielefeld	135 245	144 110	8 865
31. Schwelm	95 906	140 932	44 924
32. Braunschweig	128 281	136 433	8 152
33. Bielefeld	117 033	135 743	18 710
34. Halle a. S.	96 878	111 337	14 461
35. Gießen	106 889	110 410	3 521
36. Paderborn	73 888	105 182	31 294

**„Casé National“**  
 Waisenstr. 6 4 Min. v. Hauptbahnhof Ecke Zingststr.  
 bringt seine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.  
 Biere renomm. Brauereien. Vorzögl. warme Getränke  
 Gute kalte Küche. Prompte Bedienung.  
 Hochachtungsvoll **Alexander Henk.**

Durch größere vorzählige Beschläge bin ich in den Staub geblieben. Ähnliche Beschläge zu beschreiben, noch nie dagewesenen Brillen verkaufen zu können.

**Puppenwagen** zu 3, 4, 5, 7, 8 Mfr.  
**Kinderstühle** zum Bestellen zu 4, 50, 6, 7, 9, 10 Mfr.  
**Sportwagen** zu 2, 3, 4, 5, 7 Mfr.  
**Ruhestühle** 3. Bestellung zu 6, 9, 12, 15 Mfr.

Schulbänke zum Bestellen zu 12, 15, 18, 22 Mfr.  
 Turnapparate zu 2, 4, 5, 6, 7 Mfr.  
 Kindermöbel, Kinderbetten, Schlitten, Schneeschuhe, Spielwaren, Schaukelperle etc. sehr großer Lager.

**A. H. Friedrich's Spielwarenhans**  
 Chemnitz  
 Moritz- und Brauhausstraßen-Ecke.  
 Partorre und 1. Etage  
 Fernsprecher 2513. Fernsprecher 2513.  
 NB. Kauf meine 12 Schaufenster mache ich besonders aufmerksam. — Schriftl. Bestell. Briefr. franko.

**Zeichnungen**  
 für Maschinen- & Bau-Technik.  
 Constructions-Concessions- u. Patent-Zeichnungen etc.  
 schnell billig leichte Zahlweise  
 Polytechn. Berichthaus „GLOBUS“ Chemnitz Friedrichpl. 6

**Schlittschuhe** — blank und vernickelt —  
**Kinderschlitten** — zum ziehen und schieben —  
**Turner-Hanteln** für Kraft- und Beschäftigung  
**Zimmer-Turnapparate** (Reck — Ringe — Schanfel)  
**Rasierapparate** von 3.— Mfr. an  
**Taschenmesser**  
**Richtersche Reisszeuge**  
**Briefkästen**  
**Briefeinwürfe**  
**Kinder-Hobel-Bänke**  
**Werkzeug-Kästen u. Schränke** Einzelne  
**Kinderwerkzeuge**  
**Laubsäge-Kerbschnitt- und Brandmalkästen**  
**Vorlagen** auf Holz und Papier  
**Laubsäge- u. Kerbschnittholz**  
**Schraubstöckchen** Universal-  
**Werkzeug-Etuis**  
**Bohrmaschinen**  
**Schleblehren**  
**Lötapparate**  
**Sägeböcke mit Sägen**  
**Schraubbaumziffe** — auch solche für Wasserführung und leicht drehbar —  
**Lichtdillen**  
**Licht-Musikzunder**  
**Platin-Gasanzunder**  
**Diebesfichere Kassetten**  
**Zahl- und Drahtkassetten**

**Washingarnituren** — auch für Kinder —  
**Blumentische**  
**Palmenständer**  
**Schirmständer**  
**Wand- und Schrankschirmhalter**  
**Eis. Bettstellen** für Erwachsene, Kinder, Puppen  
**Puppenwiegen**  
**Garderobe-Schäuber, Haken, Haken u. Rosten**  
**Parketbohner**

**Gas-, Spiritus- u. Petroleumkocher**  
**Petroleum-Heizöfen**  
**Löt- u. Aufstaulampen**  
**Scheeren aller Arten**  
**Gasplatten** Stahleene und messingene  
**Glanzplatten**  
**Spiritusplatten**  
**Plattbretter**  
**Glühstoffplatte „Dalli“**  
**Wagen- u. Schlitten-Fuss- und Handwärmer**

**Flaschenkränke** für 50, 100, 150, 200 u. 300 St.  
**Korkzieher, Korbzieher**  
**Blechdosensöffner**  
**Schlüsselleisten**  
**Tischglocken**  
**Tafel-Messermühlen**  
**Kaffee- und Gewürzmühlen**  
**Brot- und Krauthobel**  
**Kunze's Schnellbrater** in rund und oval, verzinnt und emailliert  
**Erndt'sche**  
**Kaffee-Aufgussrichter**  
**Bouillontöpfe**  
**Kartoffeldämpfer**  
**Kochkisten**  
**Reibmaschinen**  
**Gemüsezerkleiner „Blitz“**  
**Sack- u. Biegemesser**  
**Geflügelstecher**  
**Küchen- u. Obstmesser**  
**Schälmaschinen**  
**Tischmesser u. Gabeln**  
**Gabelputzen**  
**Messer-Korbchen**  
**Trauhierbesteck**  
**Eis. Kochgeschirr**  
**Speise- u. Saftelöffel**  
**Mossorputzmaschinen**  
**Schleifweinden mit Trog**  
**Toppickkehrmaschinen**  
**Stahl- Topfbürsten**

**Praktische Weihnachts-Geschenke**  
 wie solche hierneben verzeichnet sind, finden Sie in großer Auswahl und kaufen Sie vorteilhaft bei  
**Meyer & Neumeister**  
 Eisenhandlung  
 CHEMNITZ, 7 äußere Johann'sstrasse 7.

**Aluminium-Kochgeschirr**  
**Küchen-Wagen**  
**Geachtete Wagen und Gewichte**  
**Brief-Wagen**  
**Fleischhack-Maschinen**  
**Wärmflaschen**  
**Serpentin-Wärmflasche**  
**Leib-Wärmflaschen**  
**Wringmaschinen** — unter Garantie —  
**Schmidt'sche Waschmaschinen**  
 über 160 000 Stk. Gebrauch



**Ein Abenteuer in der Apotheke.**

Den Tatsachen nach erzählt von Wilhelm Thal.

Es war kurz vor Weihnachten. Im Hause des Doktors Schröder befand sich eine kleine Gesellschaft, Herren und Damen, aus der Nachbarschaft. Man hatte sich nach der Abendmahlzeit durch mancherlei Erzählungen, die verschiedene Gäste des Doktors aus ihrem Leben zum Besten gaben, die Zeit verkürzt. Man drohte die Unterhaltung zu stocken, als plötzlich Frau Doktor Schröder mit lebhaften Gesten die Anwesenden der Reihe nach ansah und dabei lebhaft die Frage stellte: „Weiß denn niemand unter meinen Gästen eine spannende Weihnachtsgeschichte zu erzählen?“

„Je nun, wenn Sie es wünschen“, erklärte der Apotheker Prendel, „so könnte ich Ihnen wohl eine Weihnachtsgeschichte zum Besten geben, die vielleicht nicht einmal so uninteressant ist.“

„Ach bitte, erzählen Sie“, rief die liebendwörbige Hausfrau, und kratzte vergnügt in die Hände.

Der Apotheker goß sich eine neue Tasse Tee ein, lehnte sich in seinem Sessel zurück und begann:

„Vor etwa 20 Jahren war ich noch ein blutjunger Proviseur und als solcher in der Dömen-Apotheke angestellt. Es war Weihnachtszeit und der Dömen herrschte ein fürchterliches Wetter. Der Wind heulte, der Schnee fiel in großen Flocken zur Erde nieder und ich dachte voller Mitleid der armen Menschen, die gezwungen waren, bei diesem Wetter die Straße zu betreten. Bald aber nahm mich wieder meine Berufstätigkeit in Anspruch, und ich machte mich an die Analyse eines Pulvers, als ich plötzlich durch ein lautes Klopfen an der Tür aufgeschreckt wurde. Ich öffnete, und vor mir stand ein Herr, den ich sofort ansah, daß er, wenn nicht gekündet, doch in großer Erregung sein mußte. Inzwischen sagte er in ganz ruhigem Tone:

„Entschuldigen Sie, daß ich noch so spät here, aber ich möchte um eine Unze Opium bitten.“

Ich trat zurück, um den Fremden in den Laden treten zu lassen und drehte mich um, um das Glas aufzuschreiben. Der Fremde schloß die Tür, drehte den Schlüssel um und steckte ihn in die Tasche. Befremdet blickte ich ihn an und war über das Aussehen des Mannes auf das höchste bestürzt. Das Gesicht war vollständig farblos, die Augen brannten in düsterem Glanze und auf der Stirn standen ihm dicke Schweißtropfen. Ich tat, als hätte ich das Verschließen der Türe nicht bemerkt und fragte ihn, wozu er das Opium haben wollte, wobei ich eine kleine Flasche herbeibrachte.

„Ich will Sie nicht mit der Flasche belästigen“, sagte er und setzte in ruhigem, gelassenem Tone hinzu: „Ich will es hier trinken. Man behauptet, der Tod durch Opium sei der angenehmste, angenehmer als etwa ertrinken oder... das da.“

Bei den letzten Worten zog er einen kleinen Revolver aus der Tasche und hielt ihn mir in das Gesicht. Was sollte ich tun? Ich war vollständig allein im Hause, und an Flucht war nicht zu denken, denn der einzige Weg ging durch die Bodentür, und zu dieser hatte der Fremde den Schlüssel. Ich beschloß daher, dem Mann auf gute Manier von seinem Vorhaben abzubringen und sagte, aufsehnend auf seine Hand eingehend:

„Gewiß, mein Herr, Sie haben recht, der Tod durch Opium ist der angenehmste, aber treten Sie doch näher in mein Laboratorium, da drinnen ist es warm und bequem.“

Mit diesen Worten öffnete ich die Tür zu meinem Laboratorium, räumte einen Stuhl ans Feuer und bat ihn, Platz zu nehmen. Er setzte sich, ließ aber den Revolver nicht aus den Händen, und sagte nach kurzer Pause, mir schief in die Augen blickend:

„Nicht wahr, das Opium schmeckt ein, und man schlummert in einem herrlichen Traum in die Ewigkeit hinüber, das ist ja wohl die gewöhnliche Wirkung?“

„Allerdings, die Empfindung soll eine äußerst angenehme sein“, versetzte ich und begann nun in meiner Aufregung einige wunderbare Geschichten von Opiumessern und -Trinkern zu erzählen. Meine Worte schienen ihn sehr zu interessieren, und er hörte aufmerksam zu. Eine kurze Pause trat ein, und ich fragte ihn, ob er nicht seinen Revolver ausziehen möchte. Er stand sogleich auf, legte den Revolver auf den Tisch und begann den Revolver auszuwickeln. Jetzt hielt ich den günstigen Augenblick für gekommen und streckte die Hand aus, um mich des Revolvers zu bemächtigen. Bevor ich aber noch eine Bewegung machen konnte, hatte er ihn wieder genommen und hielt ihn mir mit drohendem Blicke, den Finger auf dem Hahn angesetzt. Als ich mein Versteck entdeckt sah, suchte ich die Sache möglichst harmlos hinzustellen und sagte:

„Sie haben da ein recht niedliches Spielzeug.“

„O ja“, versetzte er, „sehr niedlich, aber auch sehr gefährlich, fassen Sie es bitte nicht an.“

Damit legte er den Revolver wieder auf den Tisch und bereitete den Leberzieher über einen Esstisch. Diesmal machte ich keinen Versuch, mich des Revolvers zu bemächtigen, sondern machte mich wieder an meine Arbeit. Er beobachtete mich mit größtem Interesse und stellte mancherlei Fragen an mich, und mit Vergnügen glaubte ich zu bemerken, daß er aufring, ruhiger zu werden. Das Opium schien er ganz vergessen zu haben, und ich dachte schon über die beste Manier nach, wie ich über die Verhältnisse des Fremden ins Reine kommen konnte, als dieser plötzlich sagte:

„Ich fühle mich jetzt weit beruhigter und möchte nun das Opium nehmen.“

Ich versuchte seine Aufmerksamkeit auf einen anderen Gegenstand abzulenken, aber es war nicht möglich, er wurde immer aufgeregter, nahm den Revolver in die Hand und drohte, wenn ich ihm nicht das Opium gäbe, so würde er erst mich und dann sich erschießen. Da war nichts zu machen.

Daher stand ich auf und ging in den Laden; er immer hinter mir her. Dann nahm ich ein Weibsglas, entlockte eine Flasche, füllte das Glas zur Hälfte mit einer dunklen Flüssigkeit, goß Wasser hinzu und reichte es ihm hin. Er ging wieder in das Laboratorium, setzte sich auf das Sofa und kostete.

„Besonders gut schmeckt das Zeug ja nicht“, erklärte er, trank das Glas vollständig aus und schloß die Augen. Ich beobachtete ihn und sah, daß er bald in tiefem Schlummer lag. Nun bemächtigte ich mich des Revolvers und entlock den selben. Dann nahm ich den Schlüssel aus der Tasche seines Leberziehers, ging auf den Schlafenden zu und rüttelte ihn heftig. Der Fremde atmete schwer und mühsam, rüttelte sich aber nicht. Ich setzte meine Bemühungen fort und versuchte, ihn aufzuwecken; ließ ich ihn aber los, so fiel er wieder nach hinten über. Hier lagen alle Symptome der Vergiftung durch Opium vor. Nach etwa eineinhalbstündiger Arbeit gab er Lebenszeichen von sich. Der Mann wurde weniger mühsam, und der Puls schlug stärker. Ich legte ihn nun auf das Sofa, schloß ihm eine Tasse Kaffee ein, welcher auch seine Wirkung nicht verfehlte, denn nach wenigen Minuten schlug er die Augen auf, rui sie jedoch gleich wieder zu schließen. Bald aber kam er vollends zum Bewußtsein, sprang auf die Füße und rief:

„Wo bin ich denn?“

Ich erzählte ihm nun, wo er sich befände, und fragte ihn gleichzeitig nach seinen Verhältnissen aus. Er antwortete vollständig klar auf meine Fragen und schien überhaupt in der Zeit seines Schlafes ein ganz anderer geworden zu sein. Nach einigen Sätzen bekannte er mir, daß er große Betrübe im Spiel erlitten hatte, doch hatte er keine Vermutung mehr, wie und warum er in meine Apotheke gekommen war. Nun fragte ich ihn, ob er sich denn nicht erinnernde, geschlafen und geträumt zu haben.

„O ja“, versetzte er, „ich habe geschlafen und hatte einen herrlichen Traum, gerade wie ihn die Opiumtrinker und erzählen.“

Nach wenigen Minuten fragte er dann, wie er nach Hause kommen könne, und ich bot mich an, ihn zu begleiten. Etwa eine Stunde später übergab ich ihn seinen Eltern, denen ich nur erzählt, daß er krank geworden sei; dann ließ ich ihm meine Karte zurück und ging nach Hause. In der Apotheke war es das erste, was ich tat, daß ich in den Laden ging und die Flaschen untersuchte, denen ich die Dosis für den Fremden entnommen hatte. Dieselben standen noch ebenso da, wie ich sie gelassen hatte; die eine enthielt ägona destilla'a und die andere gebrannten Zucker. Aus diesen beiden Flaschen hatte ich den Trank, der keine Spur von Opium enthielt, zusammengefügt, während die Bestandteile der Opiumtinktur sich wohlverwahrt unter Schloß und Siegel befanden. Wie also war der Fremde in den Zustand der Opiumvergiftung gekommen? Am folgenden Tage besuchte er mich wieder; ich teilte ihm alles mit und fragte ihn, wie er sich die Sache wohl erklärte.

„Ja, ich kann Ihnen auch keine Erklärung liefern“, sagte er, „lediglich kann nur annehmen, daß die Erzählungen von Opiumtrinkern, die Sie mir zum Besten gaben, meine Phantasie so furchtbar erregt haben, daß die statgefundene Wirkung entstand.“

Auf seine Bitte erzählte ich seinen Eltern nichts Näheres, und so haben dieselben nie erfahren, welcher Gelegenheit ich eigentlich die Bekanntschaft ihres Sohnes verdanke. Derselbe ist nachher einer meiner besten Freunde geworden; da er aber eine öffentliche Stellung bekleidet, so gestatten Sie mir wohl, seinen Namen zu verschweigen.“

Der Apotheker schweig.

„Nun, wie erklären Sie sich die Sache?“ fragte die Hausfrau neugierig.

„Ich kann nur der Erklärung meines Freundes beitreten“, versetzte der Apotheker, „daß meine Erzählungen seine Phantasie so erregten und ihn in den Glauben versetzten, daß er wirklich Opium getrunken habe. Ich danke Gott, durch meine Kaltblütigkeit und meinen eigentümlichen, von der Not des Augenblicks diktierten Einfall einen Menschen gerettet zu haben.“

**Original SINGER Nähmaschinen**

Man beachte die Fabrikmarke.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

Chemnitz: Am Johannisplatz, Ecke Poststrasse 1.

**Musik-Automaten.**

Große Auswahl von Musikwerken, Grammophons, Sprechapparaten von 20 Mk. an, Phonographen und Matzen von 60 Pfg. an, Violinen, Zithern, echte italienische Mandolinen, Trommeln, 76-tönige Harmonikas, Mundharmonikas, in allen Tonarten, sowie alle Reparaturen an Musikwerken werden gut und billig ausgeführt.

**E. Flohrschütz, Friedrichstr. 12**

**Freie Fahrt nach Chemnitz**

genießen wie jeden Kunden der Umgebung bei allen Einkäufen von 20 Mark an und empfangen folgende **praktische Weihnachts-Präsente:**

Herren-Baletots und Anzüge	30, 27, 24, 21, 18, 15, 12, 10 Mk.
Herren-Joppen und Hosen	18, 15, 13, 11, 9, 7, 5, 3 Mk.
Herren-Schlafrocke	30, 24, 23, 18, 15, 12, 10 Mk.

**Deutsche Herren-Moden**

J. Mannes  
**Chemnitz**  
geradeüber dem Automaten-Restaurant.

Friedrich August-Strasse,  
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Gasse Theater-Strasse,  
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.



# Für unsere Frauen.

## Wachstumswerte Worte.

Die größte erteilte Segnung ist eine erste, strenge, auf Tugendlichkeit für das Leben hinzielende Erziehung. Durch ihre Gewöhnung an einen einheitlichen, kräftigen Willen kann frühzeitig der Grund zur Bildung eines festen, bestimmten Charakters gelegt werden, hingegen eine verweichlichende Pflege des Geistes in den meisten Fällen schwache Brüche trägt. Ein Fehler, der in dieser Beziehung oft beobachtet werden kann, ist, Kindern bei jedem Mißgeschick, bei jedem kleinen Unfall eine allzu zärtliche Teilnahme entgegenzubringen. Durch Mitleid wird das Kind, anstatt von seinem Unglück abgelenkt zu werden, um im Glauben an dasselbe befestigt. Seine Einbildungskraft läßt es ihm schlimmer erscheinen, als es in Wirklichkeit ist. Und welche Macht vermag die Einbildung nicht auf das menschliche Leben auszuüben! Eine im schwachen Anhang begriffene Krankheit wird durch sie oftmals wirklich herbeigeführt. Außerdem werden durch das Mitleid jene wichtigen, süßen Gefühle geweckt und genährt, die den Willen gütlich untergraben und ein gesundes Empfinden nicht aufkommen lassen. Ein pauc erste, kräftig gesprochenes Wort, ein das Kind auf seine Energiehaftigkeit und die Verlässlichkeit seines Willens hinweist, wirken oft Wunder. Der kräftige Wille des Erziehers wirkt belebend auf den schwachen des Kindes ein und vermag dessen trübselige Gefühle mit der Zeit zu besiegen. Kinder, die jene ungeliebte Weislichkeit im Elternhause nicht kennen lernten, sondern sich mit gewisshafter Strenge erzogen wurden, sind den verderblichen, Nicht und Willen schwächenden Empfindungen meist überhört nicht mehr ausgelegt. Sie sind frühzeitig für die Härten gefährt worden, die ihnen das Leben einmal bringen kann.

## Die Furcht vor der Heirat.

Es muß für eine Braut nicht sehr angenehm sein, vor dem Altar zu stehen, ohne daß der Verlobte sich bilden läßt, und doch kommt dieser Fall häufiger vor, als man glauben sollte. So kommt man dieses Verlöbniß vor gar nicht langer Zeit in Liverpool konstatiert, wo ein junger Kaufmann, der vier Jahre lang mit der Tochter eines berühmten Handwerkers verlobt gewesen war, seine Braut noch im letzten Augenblick sitzen ließ. Das Angebot war abnungsgemäß ergangen, und alle Arrangements zur Feier des glücklichen Ereignisses waren getroffen. Die Braut stand in ihrem Schmuck in der Kirche, doch leider kam der Verlobte nicht, und nachdem man eine halbe Stunde gewartet, wurden Boten ausgesandt, um ihn zu suchen. Sie begaben sich nach der Wohnung seiner Eltern, und hier verhaftete ihnen die Mutter, er hätte das Haus zur festgesetzten Zeit verlassen, um sich zur Kirche zu begeben. Die Abgesandten sprachen ihren Zweifel aus, und insulgebessenen forderte sie sie auf, jeden Winkel im Hause zu durchsuchen. Das taten sie denn auch und fanden schließlich den Verlobten hinter einem Koffertischen im Keller versteckt. Seine einzige Erklärung war, er hätte nicht den Mut sich in der Kirche zu verheiraten, und mit diesem eigentümlichen Bescheide kehrten die Abgesandten zu der Braut zurück. Vor nicht langer Zeit ereignete sich ein ähnlicher Fall in Birmingham. Hier sollten sich ein junger Mann von 18 Jahren und ein elf Monate älteres Mädchen verheiraten. Die Braut erschien mit ihren Verwandten und Freunden in der Kirche und wartete auf das Erscheinen des Bräutigams; doch sie wartete vergebens, denn er war noch nicht da, als die zur Trauung festgesetzte Stunde schon längst verstrichen war. Die geküßelte Braut wurde ohnmächtig nach Hause gebracht, erholte sich aber wieder nach einiger Zeit. Als man zur Erklärung des seltsamen Vorfalles die Mutter des Bräutigams holen ließ, erklärte diese, es wäre nach der Kirche gegangen, doch entsetzt wieder zurückgekehrt, als er die große Menschenmenge erblickte, die sich dort versammelt hatte. Auch auf dem Lande kommt die Heiratsfurcht vor. Kürzlich verheiratete sich ein junger Mann, ebenfalls kurz vor der Hochzeit, seine Braut an den Altar zu führen. Seine plötzliche Abneigung gegen die Ehe war so groß, daß die Braut sich genötigt sah, die Trauung zu verschieben. Schließlich aber wurde der Hochzeitstag doch festgesetzt; aber mit jedem Tage, der verging, geriet der Heiratskandidat in größere Aufregung. Inletzt erklärte die Braut solche Nacht über ihn, daß er es nicht mehr zu ertragen vermochte; er fuhr nach der nächsten Stadt, betrank sich dort sinnlos, wurde von der Polizei aufgefangen und nach der Wache gebracht. Da er sich hier ungebührlich benahm, so hielt man ihn drei Tage fest, und er ließ sich ruhig einsperren, um der Trauungszeremonie zu entgehen. Als er dann wieder zu seiner Braut zurückkehrte, weigerte sie sich hartnäckig, ihn wieder anzunehmen, und hob das Verlöbniß auf der Stelle auf. Ein anderer junger Mann auf dem Lande war auf dem Wege zur Kirche, als er plötzlich einen schrecklichen Anfall von Heiratsfurcht bekam. Er hat einen Freund, der ihn begleitet, einen Augenblick auf ihn zu warten, rannte schnell in die Scheune, bestellte sich dort ein Glas Bier, aß aber, ohne es zu trinken, zur Hintertür hinaus und verschwand. Während seine Braut in der Kirche auf ihn wartete, fuhr er nach der nächsten Stadt und erhielt hier einen Tag später einen Brief der Verlassenen, die auf dem unglücklichen Felde nun mit Freunden Vergnügen leistete.

## Kinderverpflücht und Erziehung.

— **Erstgewählte Arbeit der Kinder.** Kindern einen Ansporn zu geben, daß sie sich neben ihren Pflichtenarbeiten für Schule und Haus mit nützlicher Arbeit freiwillig beschäftigen, ist eine Forderung, die seit alterher erhoben wird. Sie lernen dadurch sich selbst ein Ziel setzen, gewöhnen sich daran, ihre Zeit gut auszunutzen, und jene Vereinigung von Pflicht und Neigung zu schaffen, die bestehen muß, wenn man Freude am Leben und an seiner Arbeit dauernd gewinnen soll. Diese freiwillige Betätigung muß von geschickten Eltern so geleitet werden, daß sie die kleinen und großen Talente der Kinder ausbildet und fördert. Es braucht sich nicht gerade um die sogenannte Liebhaberkunst zu handeln, die Kinder pflegen sollen, auch andere Dinge, wie die Anlegung einer Steinammlung, eines Herbariums, Terrariums oder Aquariums, die Anbahnung der Amateurphotographie usw. mögen dem Kinde Anregung in Fülle und Fülle geben. Diese Art Betätigung bietet den Eltern eine gute Gelegenheit, sich über den Charakter ihrer Kinder Klarheit zu verschaffen, denn gerade bei solchen selbstgewählten Nebenbeschäftigungen beweist ein Kind, ob es Ausdauer besitzt und Schwierigkeiten zu überwinden versteht.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Schändlicher Mord in Ramenz.

Eine der schrecklichsten Mordtaten der letzten Jahrzehnte, die Ermordung einer sechsöpfigen Familie beschäftigte in der verflochtenen Wäde das Schwurgericht in Dautzen. Als dieser Tat beschuldigt erschien der Gasmachermesser Linke aus Ramenz vor den Geschworenen. Dieser wird beschuldigt, in der Nacht zum 31. August d. J. im Jahre 1890 in 36. Lebensjahre stehende Gattin, ferner seine im Alter von fünf bis zehn Jahren stehenden vier Söhne und seine 65 jährige Schwiegermutter ermordet und dann das Haus in Brand gesetzt zu haben, um seine Tat zu verbergen.

Linke gibt zunächst an, daß er am 5. März 1870 in Striegau in Schlesien geboren, katolisch und noch unbestraft sei. Von 1890 bis 1893 hat er bei der 4. Schwadron des 2. Wägen-Regiments Nr. 18 gedient und ist im Mai 1894 mit seiner Frau Selma geb. Kühne die Ehe eingegangen, der vier Söhne, Reinhold, Hugo, Otto und Ernst, entsprossen. Außerdem wohnt noch die Schwiegermutter des Angeklagten mit in dem Hause, das Frau Linke mit in die Ehe gebracht hatte. Linke selbst will etwa 300 Mark und 200 Mark auf Sparflüssenbühren angelegt haben, die ihm beim Mordbegehren gestohlen worden seien. Auf die Frage, ob er sich des Mordes und der vorzüglichen Brandstiftung schuldig bekenne, erklärt der Angeklagte mit bewegter Stimme: Ich kann nur als die reine Wahrheit sagen, daß ich es nicht gewesen bin. Ich kann offen vor Gott reden und mit reinem Gewissen bekennen, daß ich nicht imstande gewesen wäre, meine Familie zu töten. — **Borf:** Wie haben Sie denn mit ihrer Familie gestanden? — **Angeklagter:** Ich hatte keinen Grund, mich an meiner Familie zu vergreifen.

Es werden dann den Geschworenen die Zeichnungen und Photographien des Hauses des Angeklagten vorgelegt. Der Angeklagte bemerkt dazu auf Befragen, daß in dem Hause nur seine Familie gewohnt habe. Das Parterre bestand aus einem Wohn- und Schlafzimmern. In dem Schlafzimmern standen drei Betten: in dem einen Bett schlief die Frau des Angeklagten mit zwei Kindern, in dem anderen die Schwiegermutter mit einem Kind und in dem dritten Bett, einem Kinderbett, schlief der kleinste Sohn allein. Die Stube wurde dadurch vollkommen ausgefüllt und der Raum war sehr beengt. Der Angeklagte schlief in einem Zimmer der ersten Etage, in der sich noch ein gutes Wohnzimmer und ein Fremdenzimmer befand. Au das Haus schloß sich ein Schuppen an, zu dem man vom Zimmer des Angeklagten durch eine Verbindung gelangen konnte.

**Borf:** Was haben Sie nun am 30. August getrieben? — **Der Angeklagte** bemerkt darauf, daß er in den Glasflintenwerken Welt & Staudte in Stellung war, bei denen er schon vor seiner Militärzeit beschäftigt war. Am 30. August habe er um 5 Uhr Feierabend gemacht und habe mit seinem Arbeitskollegen Rasch und Seidler in einem Restaurant Willard gespeist. Er sei dann allein noch in ein anderes Wirtshaus gegangen und gegen 1/2 9 Uhr daheim angekommen. Vor der Haustür habe ihn wie immer sein vierjähriges Söhnchen erwartet, das er in seine Knie genommen habe. Darauf sei er in sein Zimmer gegangen und habe sich gewaschen und umgezogen. Bei seinem Eintritt in die Wohnstube habe die Familie gerade zu Abend gegessen und er habe sich daran beteiligt. Dann habe sich seine Schwiegermutter mit den Kindern zu Bett gelegt, während er seiner Frau beim Waschen noch zugehört habe. Gegen 11 Uhr abends sei er dann auch zu Bett gegangen. Um 5 Uhr morgens habe ihn sein Nachbar Streit durch Feuerrufe aufgeweckt. Er sei zum Fenster gestürzt und habe bemerkt, daß dichter Rauch aus der Schlafstube seiner Familie drang. Er habe schnell eine Hofe angezogen, die merkwürdigerweise aber seinen Welt hing, während er sich sonst stets im Wohnzimmer gelassen habe, nach seiner Erinnerung auch an jenem Abend. Dann sei er schnell die Treppe heruntergegangen, dabei über die letzten Stufen gestolpert und habe sich am Knie verletzt. Aus dem Schlafzimmer seien ihm Flammen entgegengeschlagen, so daß er nicht eindringen konnte. Gleichig habe er das Haustor geöffnet, damit Streit und andere Leute Wasser hineinbringen konnten. Streit sei dann mit einigen Nachbarn auf allen vieren in das Zimmer gekommen und diese hätten die Leichen nacheinander herausgeholt.

**Borf:** Weshalb haben Sie sich nicht selbst an dem Mordtätigkeit beteiligt? — **Angekl.** Ich konnte wegen der Verletzung am Knie nicht klettern. Auch war ich ganz aufgeregt. Zunächst nahm ich natürlich an, daß meine Familie erstickt sei. Der Polizeikommissar sagte jedoch: Sie sind alle ertrunken, das sieht man doch! Der Angeklagte gab weiter an, daß ihn später eine Frau Friedrich mit in ihre Wohnung genommen habe, um ihn zu beruhigen. Er habe sich dort vor Schmerz über den Tisch geworfen. Ich wußte vor Angst nicht, was ich tun sollte, sagte der Angeklagte. Dann sei ihm eingefallen, daß eine Ermordung vorliegen könne und er habe zu Frau Friedrich gesagt: gehen Sie doch einmal hin und sehen Sie nach, ob die Sparflüssenbühren vorhanden sind. Frau Friedrich kam zurück und sagte, der Bürgermeister und der Branddirektor hätten nichts gefunden. Gleichzeitig sei er der Tat beschuldigt worden und in die Festhaft abgeführt worden. Zu den beiseitenden Beamten, so fährt der Angeklagte fort, habe ich mich ganz verzweifelt geäußert und gesagt: Was soll ich noch auf der Welt; ich habe nun keinen Menschen mehr und das Weid ist auch fort! Da hat man mir zugerufen und gesagt, wenn ich unschuldig wäre, würde schon alles wieder gut werden. Weiter kann ich nichts sagen. Ich kann nur vor Gott wiederholen: ich habe es nicht getan.

**Borf:** Es sprechen aber eine ganze Reihe Momente gegen Sie und dafür, daß niemand anders die Tat begangen haben kann. Zunächst liegt unbedingt Brandstiftung vor. — **Angekl.:** Das gebe ich zu. — **Borf:** Unter den Decken in der Schlafstube waren zwei Brandherde angelegt, ein dritter befand sich im Schuppen und ein vierter auf dem Boden. — **Angekl.:** Es ist ja gar nicht möglich, daß ich das alles allein getan haben könnte. Es müssen doch mindestens zwei Menschen gewesen sein, wenn in einer halben Stunde sechs Menschen erschlagen worden und dann gar noch Feuer angelegt wird. Das kann doch gar nicht einer tun! — **Borf:** Woher wissen Sie denn, daß es in einer halben Stunde geschehen ist? — **Angeklagter** schweigt. — **Borf:** Ihre Hofe wies Blutspuren auf. Die Schwerepflüchtigen bestätigen, daß diese Blutspuren während der Vernehmung der Tat herangezogenen für mich waren. — **Angekl.:** Die Hofe muß der Täter aus meinem Zimmer geholt, während der Tat angezogen und später wieder über mein Bett gehängt haben. Es kann auch sein, daß er die Hofe genommen und ins Blut getaucht hat, um mich zu verblöden. (Diese Erklärungen des Angeklagten erzeugen im überfüllten Saale große Bewegung.) — **Borf:** Es ist bekannt, daß jeder Verdächtige einmal eine große Dummheit macht. In diesem Falle scheint die Hofe dem Angeklagten zum Verhängnis zu werden. Es kommt dann zur Sprache, daß der Angeklagte liebreich geliebt und ein Verhältnis mit einer böhmischen Arbeiterin unterhalten habe. Auch soll er mehrfach gespielt haben. Der Angeklagte behauptet, er habe immer gewonnen. — **Borf:** Sie haben Ihre Frau auch sehr knapp in der Wirtschaft gehalten? — **Angekl.:** Das ist direkt erlogen. — **Hierauf** wird die Vernehmung des Angeklagten unterbrochen und die blutige Hofe, die bestickte Linse und das halbverbrannte Hemd des Angeklagten, sowie das zur Tat benutzte Messer den Geschworenen zur Beschäftigung unterbreitet. Ebenso werden in einer großen Kiste die sechs Schädel der Erschlagenen den Geschworenen vorgelegt. Bei der Vorlegung der Schädel entsteht unter den Geschworenen und im Publikum große Bewegung, der Angeklagte bleibt völlig ruhig. Aus den ferneren Bemerkungen des Angeklagten gewinnen die Geschworenen die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten. Dieser wird deshalb dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wegen Mordes in 6 Fällen sechsmal zum Tode, ferner wegen vorzüglicher Brandstiftung zu fünf Jahren Zuchthaus und weiter noch zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Angeklagte nimmt das Urteil gefaßt entgegen und läßt sich ruhig abführen.

## Humoristisches.

— **Im 30.** „Haha, was bekommt denn der große Seelstee?“ — **Stiche.** — „Und der kleine Seelstee?“ — „Auch Stiche.“ — **Da** macht wohl der große dem kleinen die Gräten raus? — **Nichter und Kläger.** Nichter: „Wozum erkennen Sie das Ihnen gestohlene Taschentuch?“ — **Kläger:** „An der gelben Farbe.“ — **Nichter:** „Das beweist nichts: so habe ich j. B. ein Taschentuch hier, welches genau so aussieht, wie das Ihrige.“ (Zieh es aus der Tasche.) — **Kläger:** „Das scheint mir sehr natürlich, — es sind mir mehrere gestohlen worden!“ — **Schulhumor.** Professor: Was können Sie mir von den regelmäßigen und was von den unregelmäßigen Werben sagen? — **Examinant:** „Die einen, Herr Professor, sind schrecklich einfach, und die anderen — sind einfach schrecklich.“ — **Der richtige Platz.** Gerichtsvollzieher: „Wenn Sie sonst nichts Pfändbares haben, muß ich Ihnen den Globus pfänden. Aber wo steck ich denn 's Pfänder hin?“ — **Gepfändeter:** „Pappen Sie's auf den Nordpol — da kommt doch niemand hin.“ — **Wahres Geschichtchen.** In einer Ehrenbeleidigungsklage wird als Angeklagter ein gewisser Karl Spinner vorgelegt. Diese Vorladung erhielt irtümlich ein Herr Karl Spinner, der zur Verhandlung nicht erschien und dem Berichte einen Brief folgenden Inhaltes sandte: „Ich kann das absetzen nicht sein, da ich mindestens seit einem halben Jahre keinen Menschen beleidigt habe.“

# Weihnachts-Ausstellung.

Reichhaltige Auswahl in modern. Gebrauchs- und Luxusmöbeln.

Empfehle zu sehr billigen Preisen:

Herrenschreibtische v. 45—200 Mk.	Salonsesseln v. 4—22 Mk.
Damen-schreibtische v. 38—125 „	Schreibstischel v. 10—25 „
Nächtische v. 15—36 „	Zigarren-schränken v. 6—30 „
Rauchtische v. 5—20 „	Truhen v. 8—45 „
Serviertische v. 9—34 „	Notenackergren v. 4—25 „
Bamerntische v. 4—24 „	Toiletenspiegel v. 6—18 „
Schankelstühle v. 18—34 „	Klaviersessel v. 4—30 „
Ruhesühle v. 28—55 „	Büstenländer v. 9—27 „
Salonschränke v. 55—165 „	Ofenklappe v. 7—12 „
	Kommoden v. 15—28 „

Vertikows von 30—125 Mk.  
Divans, Trumeaux, Buffets, Salon-Garnituren u. s. w.

**Möbel-Fabrik Theodor Jäger**  
Chemnitz, nur Reitbahnstr. 4.  
Telephon 2838. Telephon 2838.

# Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widerig vorzukommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besessung verursacht hat. Coza hat Tausende von Familien wieder verheiratet, hat von Schande und Unruhe Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

**GRATIS PROBE.**  
No. 3159.  
Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

**COZA INSTITUTE**  
(Dept. 3159),  
62, Chancery Lane,  
London, W. C. (England)

Flüssige, streichfertige u. trockene **Bronze-Farben** für Hausgebrauch und Industrie, in Gold, Silber, Kupfer, Antik, Blau, Grün etc. zum bequemsten und dauerhaftesten Bronzieren von Gegenständen aller Art. In Flaschen, freibleibend, mit Pinsel à 30, 50 u. 100 Pf., in Blech, à 10, 25 u. 50 Pf. Bronze-Tinktur etc. **Excelsior-Bronze** à 35 u. 60 Pf. empfehlen in nur vorzüglichen Qualitäten billigt.

**Gebrüder Paul, Drogen- und Farbenhandlung**  
Annaberger Strasse 5, Fernsprecher 850.

Sachsen-Altenburg.  
**Technikum Altenburg**  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Papierfabrikation, Autozählmaschinen, Prop. Maschinenbau.  
Chemnitz - Korna.







# Saxonia-Hallen

Das brillante Weihnachts-Programm:  
 Die bestrenommierte italien. Gesangs-, Musik- und Tänzer-Truppe „Erminia“ aus Venedig! Dir.: G. Zecchini.  
 7 Damen. 3 Herren.  
 Täglich von 4—11 Uhr ununterbrochen Konzert, angefüllt von obigen Kapellen.  
 Treffpunkt aller Fremden. Sonn- u. Festtags 11—1 Matinée. Leitungsvoll Adolf Prouss, Inhaber.

## MOSELLA.

Variété 1. Ranges — Direktion: Joseph Heyrouther  
 Täglich Abends 8 Uhr  
**Grosse Spezialitäten-Vorstellung**  
 mit feinem dezenten Familien-Programm.  
 Näheres siehe Plakate.  
 Die im Hotel wohnenden Gäste erhalten freien Eintritt zu den Vorstellungen.  
 Sonn- u. Feiertags: Matinée, sowie Nachmittag- und Abend-Vorstellung.

## Gasthaus Handelskammer.

Chemnitz Mitte der Stadt Kirchgasse 2.  
 Empfehle meine sauberen und ruhig gelegenen Fremdenzimmer mit guten Betten von 75 Pf. an bis zu 100 Pf. 1.50.  
 3 Minuten vom Postgebäude entfernt.  
 Gute Küche, ff. Biere u. Weine. Achtungsvoll Carl Rudolph.

## Chemnitz. Drei Schwanen

Telephon 989.  
 Gasthaus  
 Johannisplatz, an der elektrischen Strassenbahn gelegen Haltestelle  
 Centrum der Stadt, beste Geschäftslage. Günstig für alle Geschäftsreisende. Freundl. Zimmer mit sauberen Betten v. 1 M. an. Anerkannt guter bürgerl. Mittagstisch zu kleinen Preisen. ff. Biere und Weine I. Firmen. Hochachtungsvoll Otto Richter.

## Mühlensr. 30. Reichsglocke Mühlensr. 30.

Neu! Täglich Frei-Konzert Neu!  
 vom neuesten elektrischen Piano mit Orchesterbegleitung  
 Es ladet ergebenst ein Otto Schwenke.

## Achtung! Achtung! Café-Restaurant „Curbad“

Herrenstrasse 34 Mitte der Stadt  
 Verkehrsknoten für Rhinologen und Geflügelzüchter.  
 Viele Sportblätter, unter diesen auch die: „Geflügel- und Tierbörsen“ etc. liegen aus. Sig.: „Sicher wie Gold.“

## Neue Bewirtschaftung! Neue Bewirtschaftung!

10 Minuten vom Hauptbahnhof.  
**Restaurant Weisser Hirsch**  
 Friedrich-Auguststrasse Neumarkt 8.  
**Grosses Bier- und Speise-Haus**  
 empfiehlt seine vollständig neu vorgerichteten Lokalitäten, sowie vorzügl. Biere aus den renommiertesten Brauereien.  
 Treffpunkt aller Fremden der Umgegend von Chemnitz.  
 — Vorzüglicher Mittagstisch zu kleinen Preisen. —  
 Angenehmer Familien-Aufenthalt.  
**Täglich Frei-Konzert.**  
 Telephon 345. Achtungsvoll Carl Richter.

## Café Haugk

früher Café Hedwig.  
 Nähe des Hedwigbades. Hedwigstr. 16.  
 Hiermit erlaube ich mir, den geehrten Bekannten und Bekannten meine  
**Café und Wein-Lokal**  
 zur recht heissigen Benutzung zu empfehlen H. Haugk.  
 Chemnitz, Hedwigstrasse 16.

## Herrnhuter Zigarren.

Grösste Auswahl in  
**Inlands-Fabrikaten**  
 von den billigsten bis zu den feinsten Spezialmarken.  
 Direkt importierte Havanas 1905 Ernte.  
 Lager und Verkauf bei

## J. Kaufmann in Chemnitz

Telephon 285. Poststrasse 43. Nur 1. Etage.  
 Auch Sonntag, den 17. d. M. bis abends 7 Uhr geöffnet.

## Metropolitain

Bier- und Imbiss-Halle  
 Zwickauerstrasse 8, part. Zwickauerstrasse 8, part.  
 Ausschank von nur echten Bieren, jedes Glas 10 Pf.  
 Warme und kalte Speisen, sofort fertig, zu kleinen Preisen.  
**Vorzüglicher Mittagstisch**, auch über die Strasse  
 Spezialität: 3 verschiedene Suppen.  
 Von 10 bis 12 Uhr stets frische Bouillon und  
 frische warme Würstchen.  
 Russisch, sowie echt braunschw. Kartoffel-Salat.

## Direkt

in der Fabrik kauft man am billigsten:

Trikot-Hemden, Hosen  
 Hemdhosen, Jacken  
 Leibbinden, Strümpfe  
 Strumpflängen, Socken  
 Sockenlängen, Gamaschen  
 Ersatzfüsse, Pulswärmer  
 Kniewärmer

Trikot-Taillen, Turnerhosen.  
 Anfertigung nach Mass in 1—24 Stunden ohne Preisaufschlag.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Chemnitzer Trikot- und Strumpfwaren-Fabrik

## R. Müller

Fabrik und Verkaufslokal nur: Brückenstr. 40



## Erstes Spezial-Geschäft in

## Bettfedern und Betten

## S. Singer aus Prag

Chemnitz, Brückenstrasse 50.

Zum Bezuge von Bettfedern und Betten empfiehlt sich

Erstes Bettfedern-Spezial-Geschäft

S. Singer aus Prag

Chemnitz Brückenstrasse 50.

## Restaurant Kamerun Moritzstr. 11

Telefon 2839.  
 Empfehle meine Lokalitäten, ff. Biere und gute Küche. Emil Tränkner.

## Café Carola

Limbacherstrasse 4.  
 Angenehmes Café und Weintokal.

## „Zum Reichsbanner“

Restaurant und Kegelbahn  
 Telefon 3289 Bernsdorferstr. 6. Telefon 3289

5 Minuten vom Südbahnhof  
 hält seine geräumigen Lokalitäten einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Otto Kirsch.

## Caviar

und sämtliche Delikatessen

## Alexander Fischer

Kronenstr. 3 Chemnitz Königstr. 32.

## Parfüm, Toilette-Seifen

lose und in eleg. Flaschen.  
 in einfacher bis feinst. Aufmachung für den Weihnachtstisch, sowie

Räucherkerzen, -Papier, -Pulver, -Essenz  
 empfiehlt in reichster Auswahl zu bekannten soliden Preisen die Drogerie von

H. Wolfram, lanere Klosterstr. 9.

## Anger & Meyer Chemnitz

11 inn. Klosterstrasse 11  
 empfehlen zu den niedrigsten Tagespreisen

## Linoleums

durchgehend, bedruckt und glatt in 60, 67, 100, 110 133 und 200 cm Breite.

Wiederverkauf, höflich. Habell.



2 Jahre Garantie.  
 2 Jahre Garantie.  
 2 Jahre Garantie.

Wheeler aller Art in grösster Auswahl (zu 6 1/2, 7, 8, 9, 10—20 RT.),  
 Damen-Uhren 6—60 RT.,  
 Wecker 2—10 RT., Schlagwerk-Regulatoren 10—100 RT.,  
 Damenketten in vielen verschied. Mustern, Musikwerke, massiv gold, Ringe von 2 1/2 RT. an,  
 Zvauringe, Paar 3—36 RT.,  
 Uhren, Klemmer, Prim-  
 fester billigst.  
 Billiger  
 Bezug für Wiederverkäufer.

## J. A. Heinzig

Brückenstrasse 42.

Ein wirklich praktisches Geschenk für Weihnachten ist eine solide

## Gummidecke

Wachstuch-Damast-Tischdecken zum Schonen der Tischwäsche.

Preise für la. Qualität:  
 1 kleinere Decke M. 2.50—3.80  
 1 grösere „ „ 4.50—6.00  
 Ueber 1000 Stück vorrätig in der  
 Wachstuchhandlung von

## Paul Thum

2 Chemnitzstrasse 2.

## Neujahrs-Karten

in geschmackvoller Ausführung mit Namen-Aufdruck

Grösste Auswahl Muster-Bücher stehen zur Verfügung Billigste Preise

## ALEXANDER WIEDE

Buchdruckerei Papierhandlung  
 Formular-Magazin Verlags-Anstalt  
 Chemnitz, Theaterstrasse Nr. 5.



Dyamas Einzug in Tokio.

General Dyama, General Kadama und der Stab des Hauptquartiers des japanischen Heeres...

Lokales.

Chernitz, den 16. Dezember 1906. Reichstagswahl. Die wegen der Wandausbehebung...

durch einen Hausbesitzer vertrieben. Den fortgesetzten Bemühungen...

Sachsen und Thüringen.

Einem Theaterdirektor, der seine Zeit verfehlt hat die Stadt...

Vorgänge aus der verflossenen Woche.

In städtischen Krankenhause zu Posen wurden vier Leute...

Aus aller Welt.

Ein Hund als Lebensretter eines Touristen. Zwei in Arco...

Ullersäsisches

Friedrich Proebel. Von Adel von Bornaall. (Aus Natur und...

Strassammer-Verhandlungen in Chemnitz. Wegen in Rücksicht...

Asthma. Seit einigen Wochen gebrauche ich Arnaldischen Asthma-Liquor...

Blutkasten. Einmalig. Derzeitiges Material ist für mich völlig zwecklos...

Handschuhe Krawatten Oberhemden Kragen und Manschetten Unterkleider Socken Hosenträger...

Conrad Wabnitz. Markt 12, Ecke Passage. Marthabheim Chemnitz, Glockenstrasse 7...

Weihnachtsgeschenk. Der ideale Gebrauch, an hohen Festen...

Neu! Verbesserten wahlriechenden Neul Ofenglanzlack Gebrüder Paul...



Wohlgemut ist nun schon herbei Der goldne Sonntag...



Alle Sorten Jagd- und Scheibengewehre Drillings, Doppelfinten...



